

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 Mkr.
durch die Post 1 Mkr.

Mit Familienblättern: Frohnau, Gute Heister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
haltige Cornuszeile 10 Pf.
gerate 25 Pf. die Cornuszeile
amen pro Zeile 20 Pf.
Alle Hochhalten und Randbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 83.

Mittwoch, den 15. Juli 1896.

9. Jahrgang.

Ausstellung des Sächsischen Handwerks u. Kunstgewerbe in Dresden.

Sonderzug nach Dresden.

Donnerstag, den 16. Juli ds. Js.

ab Schönheider Hammer	4 Uhr 40 Min. vorm.
• Eisenstod	4 - 47 - -
• Schneeberg-Kust.	4 - 49 - -
• Schwarzer Berg	4 - 38 - -
• Aue	5 - 30 - -
• Böhmisch	5 - 53 - -
• Zwönitz	6 - 10 - -
• Eintracht	7 - 6 - -
in Dresden-Alst.	9 - 40 - -

Der Zug hält auch in Niederlöbnitz, Dorschemnitz, Thalheim, Meinersdorf, Tharandt und Dittersdorf.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt:

von Aue	6,60 M. II. Kl. 4,00 M. III. Kl.
• Böhmisch	6,10 " II. " 3,70 " III. "
• Zwönitz	5,90 " II. " 3,60 " III. "
• Eintracht	4,60 " II. " 2,80 " III. "

Viertägige Fahrkartengültigkeit.

Schluss des Fahrkartenverkaufs am 15. Juli abends 7 Uhr.
Näheres auf den aushängenden Plakaten.
Dresden, am 8. Juli 1896.
Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen.
Hoffmann.

Aue. Im Reichshaushaltetat für 1896/97 sind bei Cap. 74 Mittel für beschädigte Kriegsteilnehmer bewilligt worden. Es werden daher diejenigen hiesigen Einwohner, die an dem Feldzuge von 1870 bis 71 oder an den Kriegen von 1870 ehrenvollen Anteil genommen haben, in denselben beschädigt und auf ihr Gesuch um Bewilligung einer Beihilfe lediglich um deswillen abschläglich beschieden worden sind, weil sie aus Reichsmitteln eine gesetzliche Militär-„Invaliden“-Pension oder sonstige entsprechende Zuwendungen beziehen, hiermit auf gefordert, sich wegen Erlangung einer Unterstützung sofort, spätestens aber innerhalb 3 Tagen bei dem unterzeichneten Rathe zu melden.
Aue, den 8. Juli 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Fider.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfehlte sich den geehrten Geschäftsleuten, Geschäftlichen und Vereinen zum erfolgreichen Annonciren. Bei Wiederholungen hohe Procente, bei größeren Aufträgen billige Pauschalpreise.

Jahrestag des Zwönitz-Auerthaler Sängers, 50jähriges Jahrestag u. Weihe neuen Fahne des Gesangsvereins „Liederkrantz“ Aue.

In allen seinen Theilen wohlgeungene und vom Wetter begünstigte Fest wurde früh 5 Uhr durch Orgel- und Revue, vom hiesigen Stadtmusikchor ausgeführt, eingeleitet. Von Vormittags 10 Uhr fand der Empfang der Festvereine auf dem Bahnhofe u. den nach Aue führenden Straßen durch Comité-Mitglieder des „Liederkrantzes“ statt. Die Vereine marschirten nach dem Festlokal, dem schönen schattigen Brauereigarten, wo Mittags 2 Uhr die Fahnenweihe begann. Auf einem geräumigen schön decorierten Podium waren die Fahnen und Standarten der Sängerscharen aufgestellt, der Jubelverein und die Ehrenjungfrauen bildeten den Hintergrund des farbenreichen Bildes. Sämmtliche Festgäste umstanden die Tribüne, wo der „Liederkrantz“ durch einen Begrüßungs- und Gesangsbeitrag die Feier einleitete. Herr Stadtrath Becker sprach hierauf im Namen des Gesangsvereins „Liederkrantz“ kurze Worte der Begrüßung an die Erschienenen, während Herr Vicebürgermeister Buchmann im Namen der Stadt die Festgäste begrüßte. Nachdem hielt Herr Schuldirector Reumeyer in kernigen tiefempfundnen Worten die Begrüßungsrede. Der erste Theil derselben war ein Lob des Gefanges, wie ein schönes Lied, ein frohlicher Gesang die Herzen heiter u. glücklich stimmte, Sorgen und Kummer verjagte und alle edlen Eigenschaften im Menschen erweckt und bildet. Der zweite Theil seiner Rede behandelte die Geschichte des Jubelvereins, wie zur Zeit der Weihe der alten Vereinsfahne am 24. Juli 1846 unser Aue noch ein kleines unbedeutendes Städtchen war und der Verein sich aus kleinen Anfängen emporgearbeitet habe zu seiner jetzigen Blüthe. Der letzte Theil der Rede ergab den Abschied von der alten Fahne, eine Beschreibung der neuen Fahne und die eigentliche Weihe, welche in den besten Wünschen für das stete Blühen und Gedeihen des Jubelvereins und die neue Fahne gipfelte. Mögen die Sänger treu zur neuen Fahne halten, dieselbe eine stete Mahnung sein an den sinnigen Spruch: „In Freud und Leid zum Lied bereit“. Mit einem Hoch auf die neue Fahne schloß Herr Schuldirector Reumeyer seine stimmungsvolle Rede, der reichlicher Beifall folgte. Ein Weihegesang des Liederkrantzes beschloß diesen Theil. Hierauf hielt Fräulein Olga Rudorf eine kurze Ansprache u. übergab die mittlerweile enthaltene herrliche Fahne dem Jubelverein zur Benutzung. Der erhebende Akt fand unter Trommelwirbel u. Präsentiren der Gewehre seitens des Rgl. Sächs. Militärvereins Aue statt. Es folgte die Uebergabe der der neuen Fahne gewidmeten Geschenke, Fahnennägel widmeten unter entsprechenden Ansprachen: die Stadt Aue, Herr Bürgermeister Dr. Kreyßmar, Rgl. Sächs. Militärverein, Bürgerverein, Schützengilde zu Aue, Liedertafel Zelle, Gesangsverein „Liederhain“ Thalheim, Knappschütz Aue, die Familie Herrn Rudorf Aue, „Arion“ Schönheiderhammer, die Männergesangsvereine von Wildenfels und Jahnsdorf, „Byra“ Thalheim, Liedertafel Gornsdorf, Turnerschaft Aue, Kirchenchor Gartenstein, Humor Mitteldorf, Männergesangsverein Oberparausitz, Liedertanz C. ... etc., Dr. Wiling Aue, Liedertafel Zwönitz.

dem Gesangsverein Auerhammer. Ein weiteres Fehnerband, das noch nicht eingetroffen war, steht in Aussicht. Noch gingen ein 2 herrliche Fahnenringe, von dem Allgemeinen Turnverein Aue u. Die Tafel Zwönitz. Patenstelle bei der neuen Fahne vertretend: Liedertafel Zwönitz und die Gesangsvereine Zelle u. Auerhammer. Nachdem der Vorstand, Herr Otto Köden, für die zahlreichen kostbaren Geschenke den Dank des Jubelvereins dargebracht, und der Schlussgesang verklungen war, arrangirte sich der städtische Festzug, der sich aus verschiedenen Corporationen u. 27 Vereinen, darunter 18 Gesangsvereinen mit ca. 7-800 Theilnehmern zusammensetzte. Die Zugordnung war folgende: Stadtkapelle, Ehrenmitglieder, städt. Behörden, Kaiserl. Post, Bundesvorstand, Liederkrantz Aue, Sängerkorps des Rgl. Sächs. Militärvereins Aue, Schützengilde Wildenfels, Schützengilde Knappschütz Aue, Allgemeiner Turnverein Aue, Liedertafel Gornsdorf, Gesangsverein Jahnsdorf, Liedertafel Zwönitz, Humor Mitteldorf, Liedertafel Zelle, „Liederhain“ u. Byra Thalheim, Gesangsverein Wildenfels, Turnerschaft, Gesangsvereine: „Arion“, Kirchenchor Gartenstein, Arion Schönheider, Gesangsverein Auerhammer, Liedertafel Eisenstod, die Abtheilung des Liederkrantzes Aue schloß den Zug. Derselbe bewegte sich unter den klaren blauen Himmeln durch die schön geschmückten Straßen unserer Stadt und zwar die Reichs-, Wasser-, Mittel- und Werderstraße, Kirchgasse, Markt, Schwarzenbergerstraße, Kirchplatz, Bergfreiheit, Poststraße u. Gasse, Albert-, Wettiner und Bahnhofstraße, Schnebergerstraße u. zurück nach dem Markte, wo er sich auflöste. Während des Aufzuges wurde der 3 mal preisgekrönte Marsch v. Unruh über den „Sängerruf“ v. Böhmer als Marschmusik gespielt.

Die Theilnehmer zerstreuten sich, um sich um 4 Uhr in unsere schönen St. Nicolaitirche wiederzufinden. Hier fand ein großes Kirkoncert statt. Hervorzuheben aus dem reichhaltigen Programm sind namentlich folgende Nummern: vor allem die melodische Händelsche Arie a. d. Messias „Ich weiß daß mein Erlöser lebt“ u. das Mendelssohnsche „Höre Israel“ a. d. Elias, welche von Frau Oberpostsekretär Flohr mit glücklicher Sopranstimme vorgetragen wurden. Eine ebenso schöne ergreifende Wirkung brachten die beiden Gesänge des Herrn Pastor Böcher aus Zwönitz „Jesuslieb“, Gebicht aus dem 12. Jahrhundert u. Recitativ u. Arie des Obadiah a. d. „Elias“, v. Mendelssohn-Wartholz hervor. Der „Liederkrantz Aue“ brachte den herzerhebenden Hymnus „Der Herr ist Gott“ sehr präzis zum Vortrag. Von den Massengesängen des Sängerbundes Zwönitz-Auerthal (von ca. 200 Sängern ausgeführt) waren es namentlich das melodische „Gott ist die Wogen“ v. F. Richter und die herrliche Motette „Gott mein Heil“ welche besonders zu Herzen gingen. Nicht zu vergessen auch der schönen Sätze für Violine und Orgel, welche von den Herren Cantor Streicher Zwönitz, Organist Semmler Aue und Lehrer Köhler Zwönitz rein und klar mit großer Fertigkeit vorgetragen wurden. Jeder Besucher des Concertes dürfte durch das Gehörte vollkommen zufrieden, ja begeistert gewesen sein, denn die einzelnen Gesangsleistungen etc. waren trotz des vorhergegangenen anstrengenden Marsches, des aufregenden Umherziehens in der Sonnenhitze ganz vortreffliche. Unser aller Dank den geehrten Mitwirkenden für ihre aufopfernden Bemühungen und was gutes zu bieten. Abends fand im schön decorierten Saale des „Blauen Engels“ ein frohlicher Commerc statt, wie er in Sängerkreisen hier noch nie so schön verlaufen ist.

Der Saal war überfüllt. Massengesänge des Bundes wechselten mit den Vorträgen der einzelnen Vereine in angenehmer Art ab. Herr Schuldirector Reumeyer leitete in schneidiger Weise den Commerc, nach einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden brachte er ein begeistertes Hoch auf Sr. Maj. König Albert aus, worauf die Sachsenhymne stehend gesungen wurde. Die vorgetragenen Gesänge wurden zum Theil mit höchstem Beifall bedacht, die beste Leistung war von allen „Zwei Felleisen“ des „Liederkrantz Aue“, welcher das schillernde „Tyroler Heimkehr“ geradezu wunderbar vortrug. Ueber die wohlbedachten Bläser und gut geschulten Tenöre kamen dabei so recht zur Geltung. Auch die übrigen Vereine zeigten recht gute Leistungen, welche mit vielem Beifall aufgenommen wurden.

Herrliche tiefempfundne Worte wärzten die Zwischenpausen und brachten die Sängerscharen in die frohlichste Stimmung. Nur ungern zogen die einzelnen Vereine wieder von hier ab, das konnte man aus den Reden hören, mit denen sich die Vorstände derselben verabschiedeten. Dem Bunde wird der festliche Tag wohl viele weiteren Freunde zugeführt haben, zwei Vereine hatten sich noch am Festabend zum Eintritt gemeldet. Der Liederkrantz aber kann mit voller Genugthuung auf das wohlgeungene, so schön verlaufene Fest zurückblicken, allen Sängern ein herzliches „Grüß Gott“. Montag Abend fand noch ein solenner Ball statt, der auf das Beste verlief, und die Sangesbrüder u. werthen Damen noch einmal in schönster Harmonie vereinte.

Königl. Standesamt zu Aue.

Bom 6.-13. Juli 1896.

Geburtsfälle. 1. Dem Eisenhauer Reinhold Oskar Julius Felle eine Tochter. 2. Dem Schlossermeister Bernhard Gustav Haufe eine Tochter. 3. Dem Agentenabreiter Christian Friedrich Sauerhies eine Tochter. 4. Dem Bäckermeister Paul Richard Jungerwirth ein Zwillingsspaar und zwar ein Sohn und eine Tochter. 5. Dem Eisenhauer Friedrich Oswald Drechsler eine Tochter. 6. Dem Schlosser Karl Louis Auerwald eine Tochter. 7. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Pantzner eine Tochter. 8. Dem Metallarbeiter Ernst Adolf Fider eine Tochter. 9. Dem Tischler Ernst Gustav Wehmann eine Tochter. 10. Dem Zimmermann Karl Otto Nothe ein Sohn.

Sterbefälle. 1. Emil Johannes Schöke, 1 Jahr 9 Monate alt. 2. Helene Martha Jungerwirth, 4 Tage alt. 3. Max Walter Schmiebel, 3 Monate alt. 4. Thelma Anna Marie Schöke in Auerhammer, 13 Tage alt. 5. Paul Karl Selzer, 4 Monate alt. 6. Auguste Martha Köhler, 1 Jahr 10 Monate alt. 7. Selma Helene Haufe, 9 Tage alt. 8. Ernst Hermann Kaufmann, 4 Monate alt.

Eheschließungen. 1. Der Eisenhauer Wilhelm Albert Enderlein mit der Wätherin Louise Martha Kübler. 2. Der Metallgießer Ernst Albin Weiß in Auerhammer mit der Weberin Anna Emilie Wäther in Aue. 3. Der Klempner Ernst Albert Wein mit der Weberin Christiane Marie Schöke. 4. Der Steinmetz Karl Robert Ködel mit der Weberin Marie Ernestine Köhler.

Gestern Nachmittag fiel der Klempnermeister Theisinger auf dem Caplanen Bau in Bschorlau, wo derselbe mit Dacharbeiten beschäftigt war, vom Dache und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Der Genannte befindet sich in ärztlicher Behandlung in seiner Wohnung.

Wetterbericht vom 12. 13. 14. Juli, 7 Uhr morgens.

Station-Name	Barometerstand	Wetter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Wetterhäuschen	736 mm	Schön	+ 19°	N.W.
König-Albert-Brücke	735 "	Schön	+ 11°	N.W.
Aue-Zelle.	735 "	"	+ 18°	N.W.

Am 13. Juli betrug die höchste Temperatur 37°. In der Nacht v. 13. bis 14. Juli betrug der tiefste Punkt 10°.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Sonntag in Marijären eingetroffen. An Bord der „Hohenzollern“ ist alles wohl.

Nach Meldung aus Stockholm wird eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit König Oscar von Schweden am 28. Juli an der norwegischen Küste stattfinden.

Die Ablehnung des Margarine-Gesetzes wird im Bundesrat, wie ein Berliner Blatt hört, wahrscheinlich mit einer knappen Mehrheit erfolgen. Nur zwei sächsisch-deutsche Regierungen und vielleicht Sachsen scheinen dem Margarinegesetz in der Reichstagsfassung geneigt zu sein, während Preußen und die meisten anderen mitteldeutschen und norddeutschen Staaten für die Ablehnung eintreten.

Ueber das Schutztruppen-Gesetz teilt der Hamb. Korr. mit: Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß das vom Bundesrat und Reichstag angenommene Gesetz über die Abänderung der Schutztruppengesetze demnächst veröffentlicht wird, so wird doch seine Ausführung sich bis zum Herbst hinziehen. Bekannt ist schon, daß vom Reichskanzler eine Verfügung über die künftige Organisation der Schutztruppe ergehen soll, ferner soll noch eine Anzahl anderer dazu gehöriger Verordnungen erlassen werden. Der Reichskanzler ist aber bis Mitte nächsten Monats beurlaubt, und so lange ruhen diese Arbeiten. Daher wird an den berufenen Stellen angenommen, daß das Reichs-Marineamt die Angelegenheiten der Schutztruppen etwa bis zum 1. Oktober verwalten wird und daß sie dann erst an das auswärtige Amt übergehen.

Im deutschen Heere haben bei den letzten Manövern des 9. Armeekorps 1894 und 1895 kleine Proben einer selbständigen Leistungsfähigkeit in ungeschuldenen Kadetten-Abteilungen stattgefunden. Die bevorstehenden Manöver werden eine Verwendung der Kadetten in weit größerem Umfang als bisher andeuten.

Die Bedürfnisfrage nach Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte ist von der überwiegenden Mehrheit der rheinischen Handelskammern verneint worden. Auch die Barmer Handelskammer, obwohl sie sich nicht direkt ablehnend äußerte, bestritt doch das Vorhandensein eines Bedürfnisses. Abweichend hiervon hat jetzt die Kölner Handelskammer der Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten grundsätzlich zugestimmt und zwar einstimmig. Als wünschenswert wurde bezeichnet, die Gerichte selbständig zu organisieren; eine Anlehnung an die Gewerbegerichte sei erst in zweiter Linie zu wünschen.

Ueber die zukünftige Gestaltung des Eisenbahnwesens in Hessen steht die Veröffentlichung des Staatsvertrages zwischen Hessen und Preußen unmittelbar bevor.

Der Verstärkungstransport der deutschen Schutztruppe für Südwestafrika ist am 25. Juni an der Swatopmundung glücklich gelandet.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen begeben sich Ministerpräsident Baron Banffy, Finanzminister Dr. Lufacs, Handelsminister Daniel und Ackerbauminister Daranyi am 15. d. nach Wien.

Frankreich.

Die französische Regierung brachte in der Kammer ein neues Zuckergesetz ein, nach welchem die durch die Ausfuhrprämien entstehenden Kosten von 15 Mill. Frank durch Erhöhung der Zucksteuer auf 40 Frank gedeckt werden sollen. Das Gesetz dürfte wegen des bevorstehenden Schlusses der Kammer erst in der Herbstsession zur Beratung gelangen. Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung, den Markt des Inlandes gegen den vom Auslande eingeführten Zucker durch eine entsprechende Zoll-erhöhung zu schützen.

In der Deputiertenkammer ist das Steuerreformprojekt des Ministeriums Melme einstimmig genehmigt, ohne aber den Sturz des Kabinetts herbeizuführen.

Die Verhängung des Belagerungs-zustandes in Madagaskar wurde veranlaßt durch einen von einem Howas-Prinzen im Arsenal von Tananarivo verübten Waffendiebstahl, sowie durch die Entdeckung eines Komplotts in Manandjari (?), wonach die Howas den Abmarsch der Truppen abwarten wollten, um alle Fremden zu ermorden. Der zweite Howas-Gouverneur, sowie mehrere Howas-Offiziere sind verhaftet und nach Tananarivo gebracht.

England.

Das englische Oberhaus hat die Bill über die Zulassung der Ehe eines Witwers mit seiner Schwägerin genehmigt.

Italien.

In Italien ist unlängst eine Ministerkrise eingetreten, indem der König den Kriegsminister General Ricotti fallen ließ, da sich alle Generale gegen dessen Militärreform-Plan ausgesprochen haben. Ricotti ist aber die Seele des Ministeriums Rudini. Es ist aber immerhin möglich, daß Ricotti allein geht. An seine Stelle würde General Pelloux treten.

Schweden-Norwegen.

Soweit bisher bekannt ist, sind bei den Stichwahlen für die Repräsentantenkammer in Brüssel und Antwerpen die katholischen Kandidaten gewählt. Die Regierung wird damit in der Kammer eine Mehrheit von etwa 60 Stimmen haben.

Eine neue Congo-Expedition wird von Belgien unternommen. Kommandant van Gèle, welcher zuerst das Becken des Ubangiflusses erkundete und der congostaatlichen Expedition die Straße zum Vordringen mittels des Ubangi-Neufstroms eröffnet hat, wird von dem König der Belgier abermals nach Afrika entsendet, um die Leitung einer neuen Expedition zu übernehmen.

Schweden-Norwegen.

Der norwegische Odelsthing nahm einen Gesetzentwurf an, wonach ausländische Handlungsreisende bei der Ankunft in Norwegen einen Paß lösen sollen, der im voraus mit 100 Kronen für den Kalendermonat bezahlet werden soll und nicht für längere Zeit ausgestellt wird.

Spanien.

Zur spanischen Zollfrage ist nunmehr von den Cortes, Kongress und Senat, ein von der spanischen Regierung vorgelegter Gesetzentwurf angenommen worden, dessen einziger Artikel wie folgt lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, den Boden- und Industrie-Erzeugnissen des Deutschen Reichs die Zollfrage der zweiten Kolonne der gegenwärtig für Spanien sowie für Cuba und Portorico geltenden Zolltarife ohne weitere Vergünstigungen zu gewähren, sofern Deutschland seinerseits auf die Erzeugnisse Spaniens und seiner Kolonien seinen Generaltarif anwendet ohne die Zuschläge, welchen gewisse Waren zur Zeit unterworfen sind.“ Nach der Annahme dieses Gesetzentwurfs und auf dessen Grundlage sind Verhandlungen wegen Beendigung des Zollkriegs eingeleitet worden.

Eine Depesche aus Havana vom Freitag meldet: Die Aufständischen sind bei Galoquemados und Cascajal unter ersten Verlusten geschlagen worden. In Havana eingegangene Nachrichten bestätigen den Tod des Führers der Aufständischen Maceo. Maceo ist, wie bekannt, seit einem halben Jahre fast in jeder Woche getötet worden, hat aber bisher alle telegraphischen Meldungen gesund überstanden.

Rußland.

Die deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Stoß“ weilen schon seit längerer Zeit in den russischen Gewässern in der Nähe von Petersburg. Am Freitag vormittag stattete der Großfürst Nikolai Wladimirovitch, ein Onkel des Zaren, den Schiffen einen Besuch ab. Bei einem Diner auf der deutschen Botschaft brachte der Botschafter Fürst Rodolow das Hoch auf den Kaiser von Rußland aus. Der russische Marine-Staffel Admiral v. Kremer toastete auf den deutschen Kaiser und auf ein gutes Einvernehmen zwischen der russischen und deutschen Marine für alle Zeit.

Seltensheiten.

Der zum Oberkommandanten der türkischen Operationsstruppen im Dauran ernannte Divisionsgeneral Kazi Pascha ist derselbe, der im vorigen Jahre die Bekämpfung des Aufstandes in Jellah geleitet hat.

In Athen ist, wie auf Kreta, plötzlich eine auffallende Verdrückung eingetreten. Die Presse der griechischen Hauptstadt fügt nach den Meldungen über die Lage in den letzten Tagen eine viel gemäßigtere Sprache.

Es heißt, die griechischen Abgeordneten Kreter würden nach Einreichung der Forderungen acht Tage auf die Ausreise der Forster warten. Sollte dieselbe bis dahin nicht eingetroffen sein, so würden dieselben in ihrer Eingabe an die Konsuln gegen die Verdrückung protestieren, die Verantwortung für die Folgen der Forster zuschreiben und abreißen. Die Aufständischen halten ihre Stellungen, um für die Möglichkeit gerüstet zu sein.

Amerika.

Zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten ist der Senator Bryan von der demokratischen Konvention in Chicago ernannt worden.

Afrika.

Zu der Anzahl der Kongresse, die in diesem Jahre abgehalten werden, stellt sich auch der Allgemeine Kongress der Mohammedaner, der auf Anregung vieler indischer, arabischer und türkischer Mohammedaner abgehalten und bei dem alle mohammedanischen Länder vertreten sein werden. Verhandelt wird über die heutige Lage des Islam, sowie über die Erziehung, darunter auch des weiblichen Geschlechtes. Die Lehre Mohammeds zielt, heißt es, nicht darauf hin, daß die Frau unwissend verbleibe. Nun handelt es sich noch um einen Ort, wo der Kongress frei und unabhängig tagen könnte. Die Wahl schwankt zwischen Tanger in Marokko und Kairo in Aegypten.

Asien.

Die wichtigste Folge der Europareise Li-Hung-Tschang's soll — wie der Sekretär Li-Hung-Tschang's, Lo-Teng-Luh gegenüber Berichtern der Presse in Brüssel äußerte — die Deffnung nicht bloß aller chinesischen Häfen, sondern auch des chinesischen Binnenlandes sein. China werde mit den notwendigen örtlichen Modifikationen der europäischen Kultur Eingang verschaffen.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Klundgebungen aus Radfahrertreibern gegen den Radfahrerkongress mehren sich. Man begreift sehr wohl, daß das Verschulden einzelner Radler verhängnisvoll für die gesamte Radfahrerverwelt werden kann, der man erst vor kurzem durch die Freigabe der meisten Straßen Berlins so sehr entgegengekommen ist. Aus dieser Erwägung heraus hat die Allgemeine Radfahrervereinigung eine eigene „Radfahrerpolizei“, genannt „Ordnungskommission der Berliner Radfahrerpolizei“, gebildet. Diese Ordnungskommission, die die Stelle einer radfahrerlichen Polizei vertreten und mit gewissen polizeilichen Befugnissen ausgestattet werden soll, hat gegen die Uebergriffe der Radfahrer einzuschreiten. Die Kommission soll ihr Hauptaugenmerk nicht darauf richten, Radfahrer anzuschuldigen, die einmal eine verbotene Straße betreten, sondern sie soll Verletzungen des Publikums und Gefährdungen des Verkehrs vorbeugen und Ausschreitungen zur Anzeige bringen. Die Kommission soll sofort ins Leben treten, wenn der Polizeipräsident seine Genehmigung dazu gibt.

Leipzig. Der König von Württemberg hat dem Deutschen Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschicks-Denkmal's bei Leipzig einen Beitrag von 1000 M. gewährt.

Wien. Auf der Straße Wiesen-Radbredn' ereignete sich am Donnerstag nachmittags der von Hannover kommende Zug. Drei Wagen stürzten um. 21 Personen trugen Verletzungen davon, darunter drei Personen schwere. Diese drei, unter denen sich ein Herr aus Berlin befindet, der ein Bein brach, liegen mit zwei leicht

Verletzten im Krankenhause zu Witten. Man glaubt, daß eine in Unordnung geratene Bremse das Unglück verurlicht habe.

Wiesbaden. Ein dreifaches diamantenes Jubiläum feierte am Mittwoch der Schuhmachermeister Ube. Derselbe beging am 8. Juli die diamantene Hochzeit und zugleich das diamantene Bürger- und Meisterjubiläum.

Hamburg. Die hundertjährige Geburtsfeier der Erfindung der Lithographie wird hier am 18. Juli festlich begangen werden.

Joachimsthal. Bei einem Brande in Grönitz sind in der Nacht zum Donnerstag vier Personen verbrannt: zwei Frauen und zwei Kinder. Die beiden niedergebrannten Häuser waren mit Stroh gedeckt.

Bremen. Ein fähiges Kunststück hat hier ein Eindrehler ausgeführt, seinen Zweck hat er aber nicht erreicht. Er kletterte am Blitzableiter der Stephanskirche empor und gelangte auf gefährlichen Wegen, nachdem er vorher den verschlossenen Glockenraum aufgesucht hatte, bis zur Spitze des Turmes. Vermittelt einer vorgehenden Leiter erreichte er eine Kirchenglocke, die er aufbrach. Inzwischen hatte eine Frau, die ihn gehört hatte, den Küster geweckt. Als die Glocke erklang, machte sich der waghalsige Eindrehler eiligst davon.

D. Hum. Ein Rentner in Besseling geriet mit seiner Schwester in Streit; er kam dabei in solchen Zorn, daß er aus einem Revolver auf die Schwester schoss. Die Kugel traf die linke Schulter. Nach dieser That lief der Rentner in ein anderes Zimmer und verteilte sich durch einen Schutz in den Hof. Die Schwester des Selbstmörders ist nur unbedeutend verletzt.

Krefeld. In dem Dorfe Bankum tödete der 17-jährige Sohn des Landwirthes Bergs seinen Vater durch Mißhände in den Nacken. Der jugendliche Mörder ist verhaftet. Nach der Niederrh. Volkszeitung war das Motiv des Mordes Urlaubsverweigerung für den „Kirchmontag“.

Germerstheim. Durch vorzeitige Entzündung einer Kartusche bei einem Salut zu Begrüßung des neuen Festungs-Kommandanten Oberst Fischer, sind fünf Artilleristen schwer verletzt worden.

Nachen. Am Donnerstag mittag währ eines heftigen Gewitters Schlag in dem benachbarten Eilendorf ein Blitz in eine zum Sed der Arbeiter dienende Hütte der Kalkofenarbeit. Der Fuhrmann Albers wurde vom Blitz geschlagen, ein Arbeiter erlitt bedeutende, ein anderer leichte Verletzungen. Die übrigen, an der Zahl, die beim Mittagsmahl saßen, sind unverletzt. Auch jenseits des Nachener B in der Richtung nach Eupen hat der Blitz geschlagen und Schaden angerichtet, Menschen aber nicht getödtet.

Karlruhe. In der Vorstadt M verwandte die 48 Jahre alte Ehefrau Bauführers Petroleum zum Feueranzünden und setzte die Kleider der Frau Brand. Trotz sofortiger Hilfe ist sie nach wenigen Stunden den Brandwunden erlegen. — Der Fall sei zur Warnung mitgeteilt.

Urach. Der Straßenwärt M war mit dem Verscharren einer an Mißbrauch verendeten Kuh beauftragt; er verletzte sich bei diesem Geschäft und starb, in die Klinik nach Tübingen verbracht, unter größtlichen Schmerzen an Mißbrandvergiftung.

Paris. Wegen Brandstiftung hat der bekannte Schwindler Aron-Aron noch eine Jahresstrafe von zwei Jahren erhalten.

Verriers. Mehrere höhere belgische Criminalbeamte nahmen auf dem hiesigen Bahnhof einen lange gekerkerten gefährlichen Wahnsinnigen fest. Es ist ein belgischer Wagnispostbeamter, der weit über 20 000 Franz in Wertbriefen unterschlagen hat, die aus Deutschland kamen.

Wien. Am Freitag, wenige Minuten nach 3 Uhr, stürzte sich ein junger Mann von der Spitze des Stephanturms in die Tiefe und blieb mit total zerstückelten Gliedern auf dem Bordsteine des untersten Turmabganges entseelt liegen. Der Selbstmörder, der 60 Meter tief abgestürzt war, wurde als der 20-jährige Schuhmacherjohn Egidius Weis festgestellt.

Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

Dann allerdings fanden das sonderbare Lehnen der Urquarts und meine Befürchtungen wieder lebhaft vor meiner Seele und ich schloß mich — wenn auch jedesmal in anderem Maße — das frühere unerklärliche Ich mich wieder durchheben, die an jenem meinen Bericht mit der halb beendigten Geschichte, wer wohl jenen Schrei geäußert haben mochte, der mich in der vorhergehenden Nacht aufgeschreckt. Heute aber nehme ich die Feder wieder auf. Weßhalb? Weßhalb heute — und erst seit heute — ich diese Frage zu beantworten vermag.

Vor sechzehn Jahren! — Ich bin seitdem also sechzehn Jahre älter geworden. Auch mein Haus ist älter geworden und das eichene Zimmer — ich habe es niemals aufgeschrien — noch dunkler, düsterer und verlassen, als es vorher gewesen. Weßhalb sollte es auch anders sein? Barmherziger Gott! Wenn ich heute daran denke, was mir vor acht Tagen offenbart wurde, so wundere ich mich nur, daß die Wände nicht zusammengesunken sind und ihre Trümmer den Menschen, der mutig genug war, den Raum zu betreten, mit Todeshauch erharteten. Furchtbarer, entsetzlicher Raum! Du sollst aus meinem Hause entfernt werden und wenn der ganze Ueberrest mit dir zusammenfällt. Weder ich noch ein anderer soll jemals wieder deine verhängnisvolle Schwelle betreten.

Heute vor acht Tagen war es — als die Post

aus New York einen Fremden von vornehmen und behäbigem Aussehen an meiner Thür absetzte. Seine energischen und raschen Bewegungen zeigten, daß, wenn er wirklich die Bierzig überschritten, er immer noch genügend jugendliches Feuer besaß, um an jedem Orte, welchen er zu betreten beliebte, willkommen geheißen zu werden. Wie vor sechzehn Jahren sah ich zum Fenster hinaus, als der Postwagen vorfuhr; und da mich das Fremden Weien und Persönlichkeit anzog, beobachtete ich während des Ausreitens aufmerksam und wunderte mich, mit welchem forschenden Blicke er das ganze Haus betrachtete.

„Er könnte nicht mehr Interesse verraten, wenn er nach dem Hause seiner Väter zurückkehrte“, sagte ich unwillkürlich zu mir selbst und eilte zur Thür, um ihn zu empfangen.

Er kam mir höflich entgegen. Nach den ersten Worten jedoch, welche wir gewechselt, wandte er sich wieder um, blickte den Weg hinab und dann wieder auf das Haus.

„Sie scheinen in dieser Gegend bekannt zu sein“, sagte ich zu bemerken.

Er lächelte. „Das ist ein altes Gebäude“, antwortete er, „und Sie sind jung.“ (Ich zählte fünfundsünfzig Jahre.) „Das Haus hat früher also andere Besitzer gehabt; kennen Sie vielleicht deren Namen?“

„Ich kaufte das Grundstück von Dan Forst, und dieser es von einem gewissen Hammond. Weiter zurück weiß ich nichts Gewisses. Das Haus soll früher einem Engländer gehört haben, aber den sonderbare Geschichten in Umlauf waren; doch das ist lange her und fast vergessen.“

Der Fremde lächelte wiederum und folgte mir in das Haus. Hier schien sich sein Interesse zu verdoppeln.

„Wohin burshquakte mich ein Gedanke. Er ist der Engländer — der frühere Besitzer. Ich suche vor.“

„Sie wünschen jedenfalls meinen Namen zu wissen“, unterbrach seine freundliche Stimme meinen Gedankengang. „Ich heiße Lammoth, bin in Virginien anässig und hoffe, Sie werden die Güte haben, mich für eine Nacht zu beherbergen. Was für ein Zimmer können Sie mir überlassen?“

Es war ein eigentümliches Winkeln in seinen Augen, das ich nicht verstand. Er sah die Halle entlang und es dankte mich, als bliebe sein Blick auf dem Korridor haften, der nach dem eichenen Zimmer führte.

„Ich möchte gern zu ebener Erde schlafen“, sagte er hinzu.

„Da habe ich nur ein Zimmer —“ begann ich.

„Und eines brauche ich ja nur.“ Er lächelte; dann sagte er mit einem schnellen Blick in mein Gesicht, „Sie sind wohl etwas vorfröhlich mit denen, die Sie in das eichene Zimmer einlogieren? Derartige romanische Umgebungen sind nicht jedermanns Sache.“

„Ich sah ihn vollkommen verört an, worauf er mich mit einem Ausdruck von Ueberraschung und Ungläubigkeit betrachtete, der mir noch unbegreiflicher war.“

„Das Zimmer ist allerdings dicker und wenig einladend“, erklärte ich, „aber darüber würde ich nichts Besonderes an bemerken.“

„Sie sehen mich in Erkennen“, war seine jedenfalls aufrichtige Antwort, und er ging tief nachdenklich gerade auf das Zimmer zu, von welchem wir sprachen. An der Thür blieb er stehen. „Sie kennen das Geheimnis dieses Zimmers nicht?“ fragte er mich mit forschendem Blicke.

„Wenn Sie irgend etwas meinen, das auf die Urquarts Bezug hat —“ sagte ich zögernd. „Urquarts“, wiederholte er gleichgültig. „Von denen weiß ich nichts. Ich spreche von einer alten Tradition. Mir wurde — lassen Sie mich einmal nachsinnen, wie lange es her ist — ja, mindestens sechzehn Jahre — damals wurde mir erzählt, daß dieses Haus ein verborgenes Zimmer besäße, das mit einem gewissen eichenen Zimmer im westlichen Flügel in Verbindung stände. Mir kam das sonderbar vor und — wie Madame, ich bitte um Verzeihung; ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Kann es denn möglich sein, daß Sie von dieser Thatsache keine Kenntnis haben — Sie, die Eigentümerin des Hauses?“

„Sind Sie dessen ganz gewiß, was Sie soeben sagten?“ hauchte ich kaum hörbar. Ich zitterte an allen Gliedern, schloß aber doch erst hinter mir die Thür, ehe ich mich in einen Sessel fallen ließ. „Zwanzig Jahre habe ich in diesem Hause gelebt; ich kenne keine Zimmer, keine Gänge, alle seine sonstigen Räume wie mein eigenes Gesicht und niemals — niemals ist mir eine Ahnung aufgefliegen, daß noch irgendwo eine Türe oder ein Winkel sein könnte die nicht dem Tageslichte offen lägen. Dennoch — dennoch ist es wahr, daß diese Zimmer im

1881. Ein Berliner Philologe, Dr. Kaufmann, ist bei Alt-Kasseler verunglückt. Er wollte trotz aller Warnungen allein den Lohrer besichtigen, verlor sich und geriet am nächsten Tage auf eine Klippe, die seinen Ausweg bot. Ein Rührer, der ihn jetzt erblickte, hielt die Hilferufe für Freudenrufe über Erreichung der Höhe. Gleich darauf stürzte Kaufmann mit lautem Schrei ab. Höhenlose Jäger fanden ihn mit zertrümmertem Kopfe und gebrochenen Gliedern.

London. Der englische „Mäßigkeitsverein der Frauen“ hat in Durhurs eine Farmkolonie für weibliche Trunkenbolde gegründet. Die Herzogin von Teck hat die 180 Acre große Kolonie am letzten Montag eröffnet. In England fordert die Trunkenheit unter den Frauen, namentlich in den niederen Ständen, fast ebenso viele Opfer wie unter den Männern.

Oberfa. Am 18. Juni wurde in das hiesige evangelische Krankenhaus von Oberfa eine Frau gebracht, die an einer ganz eigentümlichen Krankheit leidet. Die Genannte ist die Frau eines angesehenen Kaufmanns und Ehrenbürgers von Jalta und steht gegenwärtig im 36. Lebensjahre. Sie ist bereits seit ihrer 17. Jahre verheiratet und hat neun Kinder (acht Knaben und ein Mädchen) das Leben geschenkt, von denen noch fünf am Leben sind. Die Krankheit der Frau besteht darin, daß sie von Zeit zu Zeit von Nervenanfällen befallen wird, während welcher sie alle Gegenstände verliert, die ihr in die Hände geraten. Da die alte große Schmerzen im Unterleib verspürte, die sie operiert und dabei würden in ihrem 37. verlebte Gegenstände vorgefunden, nach Ansicht der Ärzte bereits drei Jahre dort befunden haben müssen. Unter den Gegenständen befanden sich eine Tischlein drei Zoll langes, dickes Stück Eisen, Eiseilöffel, eine Nadel, ein Spitzentuch mit zwei 2-3 Zoll lange Nadeln, Glas-Knopfe u. dgl. Nach der Ansicht der Ärzte besteht Hoffnung auf Wiederherstellung der Kranken.

Gerichtshalle.

Eine „Helleberin“ lernte das Fingerring in der Person der 54-jährigen abeth Spiegel von hier kennen. Unter Anklage, durch Kartenlegerei ungesetzmäßig gemacht zu haben, wurde sie in der That gefangen, in die zu können. Unterförsen gab, ich lese aus den Karten die Ich habe französische Karten mit den Planeten in Verbindung ich Hof schenkte dieser dunklen Glauben und verurteilte die schwindels bereits vorbestrafte 10 Tagen Gefängnis.

Strassammer des Landgerichts verurteilte den 13-jährigen Volksschüler Sommer wegen Straßenraubes zu 8 Wochen Gefängnis. Der Junge hatte am 6. Mai einem 16-jährigen Mädchen auf der Sechsteimer Gasse mit der Drohung: „Das Geld oder das Leben“ 1 M. 70 Pf. abgenommen und am folgenden Tage einen ähnlichen Versuch bei einem 9-jährigen Mädchen gemacht. Bei dieser Gelegenheit fiel der jugendliche Straßenräuber der Gendarmerei in die Hände.

Die Tyrannei des Fahrrades.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Nat.-Ztg.“ ein Eingeladene, das die Fahrradfrage in einem minder günstigen Sinn, als es gewöhnlich geschieht, behandelt und das jedenfalls Beachtung erfordert. Der Einsender schreibt: „Unsere Zeit leidet vielfach daran, daß wir jede Neuerung als etwas durchaus Gutes ansehen, ihre Einführung als einen absoluten Fortschritt preisen und sie mit allen Kräften anstreben, um dann später zu erkennen, welche Rute wir uns damit aufgebunden haben, zum mindesten, daß die Nachteile der neuen Einrichtung ihre Vorteile weit überwiegen. Derart

ging es mit dem Fahrrad. Fast alle Stimmen sprachen sich dafür aus, den Gebrauch desselben für Berlin nicht nur in den Vorstädten, sondern auch in der inneren Stadt freizugeben. Seitdem haben wir die damit verknüpften Uebelstände genugsam kennen gelernt. Fassen wir sie kurz zusammen. — Die Schnelligkeit des Fahrrades übertrifft weit diejenige jedes Straßenfahrwerks, selbst bei mäßiger Fahrt. Das Fahrrad verursacht kein Geräusch, eine Warnung durch das Ohr für das Publikum, die im Verkehr einer Großstadt fast die Hauptrolle spielt, ist also ausgeschlossen. Das Warnungszeichen hat einen viel zu schwachen Klang und muß im Straßenlärm oft überhört werden, wenn es überhaupt zur rechten Zeit gegeben wird. Jedes Fuhrwerk, jeder Reiter kündigt sich durch das eigene Geräusch an, der Radfahrer läuft heran, ohne daß man das geringste merkt. Kommt das Fahrrad von hinten, und der Fußgänger macht eine Wendung seitlich, so kommt das Warnungszeichen in der Regel zu spät, insbesondere da auch, weil der Radfahrer am schnellen Zweischen im lebhaften Straßenverkehr häufig hindert und nicht im Stande ist, wie der Reiter oder jedes Fuhrwerk, schnell zu variieren. Der Fußgänger, der an belebten Straßenstellen hier schon genug damit zu thun hatte, sein Augenmerk auf das Fuhrwerk aller Sorten zu richten, ist nun in die höchst unbehagliche Lage versetzt, noch auf die kleinen heranankommenden Dinger achten zu müssen. Diese Unbequemlichkeit des gesamten Publikums allein wiegt den Nutzen und das Vergnügen, welches einige Hundert oder auch einige Tausend Personen von dem Gebrauch des Fahrrades innerhalb der Stadt haben, bei weitem nicht auf. Das plötzliche Kreuzen der Fahrt des Fuhrwerks dicht vor den Pferden durch von hinten kommende Radfahrer, wozu oft der dichteste Verkehr nötig, kann durch das Scheitern der Pferde sehr unangenehme Folgen haben, wie zahlreiche Beispiele beweisen.

Während man in der Gegenwart danach strebt, den Verordnungen, die zur Sicherheit und praktischen Leitung des Verkehrs bestimmt sind, mögliche Achtung zu verschaffen und sie zu vervollkommen, hat die Polizei durch die übertriebene Freigebung des Radfahrens auf den Straßen plötzlich einen vollständigen Rückschritt gemacht, indem sie ihre Organe für die meisten Fälle den Radfahrern gegenüber zur Dummheit verdammt. Denn eine Rotierung oder Sistrung im Falle einer Geschwindigkeits- ist nahezu zur Unmöglichkeit geworden. Sogar ein Versteinerer würde auf asphaltiertem oder gut gepflastertem Wege einen mit allen Kräften treibenden Radfahrer nicht einholen. Wahrscheinlich hat man beim Erlaß der Freigebungsverordnung auch nicht darauf gerechnet, daß eine so enorme Vermehrung der Radfahrer stattfinden wird, wie sie die letzte Zeit gebracht hat. Die Befestlungen von Radfahrern können von manchen Firmen kaum ausgeführt werden.

Die Freigebung fast aller Straßen hat denn auch vielfach einen nachteiligen Einfluß auf den Verkehr gehabt. Man sieht sich auf dem schnellen Rade sicher und dem Arm des Gefährs entrückt. Dieser Uebermut äußert sich zuerst in zu schnellem Fahren in den Straßen; häufig auch sieht man mehrere Fahrräder nebeneinander, was unter allen Umständen verboten sein mußte; oft werden Fußwege befahren. So passierte es dem Schreiber dieses, daß ihn auf einem engen Fußpfade des Tiergartens ein von hinten kommendes Fahrrad streifte. Ein Wärter erwiderte auf die Frage, ob denn das Fahren auf Fußwegen gebildet werde, achselzuckend: „Wer soll die Kerle einholen?“ — Viele Personen suchen sich mit Vorliebe jetzt die asphaltierten Straßen des Westens der Stadt, z. B. Kleiststraße, Tauentzienstraße, Kurfürstendamm, aus, um das Radfahren zu erlernen. Man weicht einem solchen Radfahrer aus, und plötzliche macht das Rad die unfehlbare Wendung, die der studierenden Radfahrer so häufig eintritt und man kann sich nur durch einen Seitenprung retten. Die Einübung sollte nur auf den Landstraßen oder auf besonderen Übungsplätzen erlaubt sein. Was würde man dazu sagen, wenn ein Reiter im vollen Galopp die Potsdamer Straße herunterritte, wenn er auf

dem Kurfürstendamm die Bolte ausfährte oder sein Pferd Seitenprünge machen ließe? Man wird auf alles das mit der Erwidmung bereit sein, daß alle Neuerungen stets auf Widerstand stießen, daß man sich an sie gewöhnen müsse; daß man früher wohl auch nicht das Befahren unterer Straßen durch Dampf- und elektrische Wagen für möglich gehalten habe etc. — Das ist zuverlässig richtig, aber eine Neuerung ist nicht wie die andere. Es gibt eben Neuerungen, an die man sich gewöhnt wie der Krebs am Knochen. — Jeder Dampf- oder elektrische Wagen aber steht unter Aufsicht, und keiner kann sich der behördlichen Kontrolle entziehen. Nun sind allerdings aus „Radfahrerkreisen“ Anregungen ausgegangen, um Ausschreitungen der Fahrer vorzubeugen. Neuerdings soll man sogar den Vorschlag einer eigenen Radfahrerpolizei gemacht haben. Wir würden sehr davon abraten, ihr irgend welchen amtlichen Charakter zu verleihen, denn sie würde in Behandlung der Dinge, ungeachtet besten Willens, ihren Ursprung nicht verleugnen können. Bestenfalls aber würde sie immer nur im Stande sein, einzelne Exzesse zu verhindern oder zur Anzeige zu bringen, nicht die allgemeinen Uebelstände zu beseitigen.

Mit dem oben Gesagten wollen wir den Nutzen des Fahrrades, das auch in der Armee schon Verwendung findet, nicht in Abrede stellen. Wir haben dasselbe auf dem Lande als Verkehrsmittel schon selbst erprobt und brauchen hier die Vorzüge nicht eingehend zu erörtern. Sein Gebrauch innerhalb großer Städte aber ist verwerflich und sollte, mit Ausnahme weniger Stadtteile, nicht gestattet sein. Die Polizei sollte sich nicht scheuen, die Freigabe zurückzunehmen oder zu modifizieren. Für Berlin erscheint notwendig: Verbot in der sog. inneren Stadt, Beschränkung des Fahrens in den Vorstädten auf einzelne Straßen. Es ist z. B. im höchsten Grade unzulässig, daß an dem Eingange zum Zoologischen Garten an der Kurfürststraße die schnellste Fahrt angewendet werden darf. Ferner erscheint die weislich sichtbare Nummerierung der Fahrräder notwendig. Das Radfahren gehört im allgemeinen auf die Landstraßen und allenfalls in Mittel- oder kleineren Städten. Will man es innerhalb der großen Städte ausüben, so schaffe man sich Rennbahnen.

Kannibalismus am Congo.

Aus Brüssel schreibt man: Bei der Kompanie des Magajins Generaux, einer Handelsgesellschaft am Congo, ist die Nachricht eingelaufen, daß einer ihrer Beamten, der Handelsagent Beaumont, das Opfer einer Empörung unter den Negern geworden ist. Beaumont war der Leiter der Faktorei Julu im Gebiet der Bufferra und der einzige Weiße auf der von dem nächsten Posten sehr weit entfernten Faktorei. Anfangs Mai wurde er sehr von rheumatischen Schmerzen heimgeleitet und dadurch gezwungen, einen Teil seiner Funktionen einem Neger zu übertragen, in den er volles Vertrauen setzen zu können glaubte. Beaumont merkte jedoch bald, daß er sich darin nicht nur getäuscht hatte, sondern daß jener sogar Arges im Schilde führte und es auf die Vererbung der Faktorei abgesehen hatte. Beaumont hielt es für das Beste, einige Schwarze heranzuziehen, um mit ihrer Hilfe das Komplott zu unterdrücken. Er hatte sich aber abermals täuschlich getäuscht. Statt ihm beizustehen, stürzten die ins Vertrauen gezogenen Neger mit den anderen über ihn her und machten ihn nieder. Die benachbarte, einige Tagesreisen entfernte Faktorei stand unter der Leitung des Handelsagenten Bohn. Als dieser den Tod Beaumonts in Erfahrung brachte, begab er sich mit seinen Leuten nach Julu, um sich nach dem Stande der Faktorei persönlich umzusehen. Der erfuhre er erst, auf welche Weise sein Genosse Beaumont ums Leben gekommen war. Das Haupt Beaumonts steckte als Trophäe auf einem Affagai am Eingange der Faktorei. Den Körper hatten die Neger flüchtweise zerlegt und verzehrt. Bohn griff die Kannibalen, die noch die Faktorei besetzt hielten, an, wurde aber durch einen Pfeil-

schuß verwundet und mußte sich mit seinen ungenügenden Streitkräften zurückziehen. Vor kurzem ist er in seine Heimat zurückgekehrt, um sich von den Folgen seines Ausrückens am Congo und seiner Verwundung zu erholen. Die Empörung der Neger in Julu ist wahrscheinlich ebenfalls noch eine Folge der Meuterei der congostaatlichen Truppen vom vorigen Jahre.

Gemeinnütziges.

Essig als Heilmittel. Der Essig hat in der Heilmethode die Bedeutung eines gewichtigen Heilmittels erlangt. Besonders dienen Waschungen des Rückgrates dazu, verschiedene Schwachzustände des Körpers zu beseitigen und auch wohlthunend auf denselben einzuwirken. Ferner ist das Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus dem Mund und aus der Nasenhöhle zu entfernen, und spüle man zu diesem Zwecke die genannten Organe täglich mehrere Male mit Essigwasser aus.

Um Porzellangefäße zu reinigen. Scheuert man sie mit einem reinen Tuch mit heißem Wasser und Mele, und spült dann mit kaltem Wasser nach. Das Wasser zum Abwaschen darf aber nicht zu heiß sein, weil sonst das Porzellan nicht bekommt. Das gewaschene und gespülte Geschirre muß rein ablaufen und mit einem Tuch sorgfältig abgetrocknet werden. Sind Porzellangefäße durch Alter und Rauch braun geworden, so begiebt man sie mit Schwefelsäure, entfernt diese nach einer halben Stunde und scheuert dann mit feinem Sand und Wasser.

Zur Befestigung von Gras auf Wegen im Garten empfiehlt sich am wirksamsten eine starke Schicht Flugsand, die auf jedem Bahnhofs billig zu haben ist. Die Wirkung einer Behandlung der Wege mit Schwefelsäure, Stalk etc., was vielfach empfohlen wird, ist gleich Null.

Wuntes Allerlei.

Der Tabak kann in diesem Jahre auch ein Jubiläum feiern. Es war im Jahre 1492, als ein spanischer Mönch namens Roman Pano, der sich der Entdeckungsexpedition des Christoph Columbus angeschlossen hatte, auf Domingo, in der Provinz Tabago, den Tabak kennen lernte und über diese Pflanze und ihre Verwendung bei den Eingeborenen den ersten Bericht nach Europa gelangen ließ. Der Tabak galt anfänglich als Arzneimittel, bald aber wurde er auch zum Rauchen — Tabaktrinken nannte man das früher — verwendet. Es sind somit 400 Jahre verfloßen, seit das Labfal der Raucher, Schnupfer und — Rauer in Europa seinen Eingang gehalten hat.

Bei einem Examen in der Universität Kopenhagen hatte man neulich, wie die „Frl. Ztg.“ berichtet, den Kandidaten folgendes Thema gegeben: „Der Kampf der Nationalitäten in Südjütland.“ Ein Kandidat beantwortete diese Aufgabe auf folgende Weise: „Ueber den Kampf der Nationalitäten in Südjütland weiß ich nichts, ich ziehe daher vor, über die Bienen zu schreiben.“ Es folgte jetzt eine Abhandlung über die Bienen, die ganz vorzüglich gemessen sein soll, ob sie aber dem Kandidaten ein gutes Zeugnis verschaffte, ist einigermassen zu bezweifeln.

Wobere. Sie: „Also mein Geliebter, du ziehst jetzt hinaus in die Welt, und nach einigen Jahren —“ Er: „Wird dein Vermögen so angewachsen sein, daß wir ans Heiraten denken können.“

Geliebte Scherze. Duch: „Hilft du es für unrecht, zu rauchen?“ — Janny: „Gewiß nicht. Mein Mann raucht nicht; wenn es unrecht wäre, würde er es gemiß thun.“

Legitimation. Bettler (bei einem Arzte): „Ehemaliger Kollege, der unverschuldet ins Gland geraten, bittet um eine kleine Gabe; seit drei Tagen ist mir kein Fremdkörper in die Speiseröhre gekommen.“

Arzt (in der Sprechstunde zum Patienten): „Haben Sie Appetit?“ — Patient: „Nun, wenn Sie grade was bei der Hand haben, so will ich's nicht abschlagen.“

Schlich. Sie trinken ja das Bier wie Wasser! — „Aber, Wasser kann ich nicht soviel trinken!“

Erdegeschloß kleiner sind, als die in der oberen Etage, namentlich dieses hier.“ Ich warf einen enstehen Blick um mich her, der mich wider meinen Willen an den eigentümlich lachenden Blick erinnerte, mit dem ich vor sechzehn Jahren Herrn Urquart in derselben Richtung hatte spähen gesehen.

So weiß ich also etwas, das Ihnen von den Verkäufern dieses Hauses vorenthalten wurde, bemerkte der alte Herr. Nun, das schmälert nicht das Interesse an der Sache. Als ich es wußte, sagte ich mir: „bei dem alten Gasthause mit dem geheimen Zimmer muß ich halt machen;“ aber ich dachte nicht, daß es mir vorbehalten wäre, dieses Geheimnis der gegenwärtigen Generation zu enthüllen. Meine Mitteilung scheint Sie übrigens tief ergriffen zu haben. Es ist allerdings eine eigentümliche Sache, zu finden, daß das eigene Haus einen unbewohnten Raum enthält, der, hätte man Kenntnis von ihm gehabt, sicherlich zu allerhand Dingen hätte verwendet werden können.“

Ich konnte nicht antworten; eine entsetzliche Furcht hatte sich meiner bemächtigt. Nur eines einzigen Wunsches war ich mir bewußt, daß der Schritt noch leben möchte, um mir in der schrecklichen Stunde beizustehen, die ich vor mir sah.

Zuerst wollen wir uns überzeugen, ob meine Informationen richtig sind.“ fuhr Herr Tamworth fort. „Bleibst du malte doch ein Jertum od. Das geheime Zimmer soll hinter dem Kamin liegen. Wollen wir nach einer Öffnung suchen?“

Ich schüttelte nur den Kopf, denn ich besah

zu diesem Experiment noch keine Kraft; ich mußte mich erst darauf vorbereiten. „Sagen Sie mir zuerst, wo und wie Sie von diesem Raume hörten.“ sagte ich.

Mit der größten Höflichkeit schob der Fremde seinen Stuhl dem meinen näher. „Ich möchte keinen Grund, weshalb ich Ihnen das nicht sagen sollte, entgegenste.“ Und da ich sagte, daß Sie nicht in der Stimmung sind, eine lange Geschichte anzuhören, werde ich mich so kurz wie möglich fassen. Vor einigen Jahren verbrachte ich eine Nacht in einem ähnlichen Gasthause, wie dies hier ist, in Long Island. Ich war allein, aber im Gastzimmer hatte sich eine fröhliche Gesellschaft versammelt, und da ich solche Liebe, befand ich mich bald inmitten derselben und ihrer lebhaften Unterhaltung. Das Gespräch kam auf Gasthäuser und ehe die Uhr zwölf schlug, hörte man so manche Erzählung von lustigen Abenteuern. Jeder der Anwesenden hatte eine humoristische oder schauerliche Erfahrung mitzutellen; nur ein dickerer, dunkelhaariger Herr, welcher etwas zur Seite sah, sagte nichts. Seine Zurückhaltung einen so auffallenden Kontrast, daß er schließlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und mehr als einmal von den ihm zunächst Sitzenden gefragt wurde, ob er nicht eine Anekdote zu den übrigen hinzuzufügen habe. Obgleich er in dessen nicht häufig antwortete, schienen er seine Rede nicht anhängen zu wollen; und nicht eher, als bis die Gesellschaft angedrungen und das Zimmer fast leer war, wandte er sich mit eigentümlichem Lächeln zu mir, indem er sprach:

„Eine ganze Sammlung düsterer Geschichten. Wah! Wenn Sie von einem thätiglich romantischen Gasthause hätten etwas hören wollen, so könnte ich Ihnen —“

„Was?“ rief ich unwillkürlich aus. „Sie wollen mich doch nicht durch ein Geheimnis, das Sie nicht aufklären, auf die Folter spannen?“

Er sah sehr gleichgültig aus. „Es ist nichts, erkläre er, nur, daß ich ein Gasthaus kenne — wenigstens wird das Gebäude jetzt zu diesem Zwecke benutzt — welches im Innern ein geheimes Zimmer enthält. Es ist gerade im Herzen des Hauses, um mich so auszudrücken, so geschickt verborgen, daß selbst der jetzige Besitzer des Hauses es ohne Anwesenheit des Erbauers nicht auffinden würde. Ich kannte den Mann. Er war Engländer und vergrößerte sein Vermögen durch Schmuggel. Man hatte ihn in Verdacht, vermochte ihn jedoch nie zu überführen, da er alle seine Güter in diesem verborgenen Raum aufbewahrte. Jetzt ist das Bestium verkauft, das Zimmer aber unversehrt geblieben. Möglich, daß sich noch vergriffene Schätze in demselben befinden. Die Einbildungskraft könnte da leicht über eine gewöhnliche Vermutung hinausgehen. Meinen Sie nicht auch, mein Herr?“

Das meinte ich allerdings, namentlich, da es mir bei Betrachtung jeder Linie seines klugen und energischen Gesichts so vorkam, als stehe es in näherer Beziehung zu dem Engländer, als er mich wollte glauben machen. Ich verriet meine Gedanken nicht, drang jedoch in ihn, mir mitzuteilen, wie in einem modernen Hause ein Zimmer oder selbst auch nur eine Kammer

existieren könne, welche so verborgen sei, daß sie niemandes Argwohn erwecke. Er beantwortete meine Frage, indem er Bleistift und Papier zur Hand nahm und mir durch wenige deutliche Linien das Geheimnis der Konstruktion erklärte. Als er mein reges Interesse an der Sache gewahrte, fuhr er fort: „Gewöhnlich findet man ja leicht, was einem zu suchen aufgegeben wird; aber in diesem Falle ist das Geheimnis des verborgenen Zimmers so gut gewahrt, daß jedenfalls niemals die Frage nach seiner Existenz aufgeworfen wurde.“

Inzwischen studierte ich den Plan. „Das verborgene Zimmer liegt“, sagte ich, „zwischen diesem Zimmer — ich bezeichnete es mit meinem Zeigefinger — und diesen beiden anderen. Von welchem ist der Eingang?“

Er wies auf das zuerst von ihm bezeichnete. „Von diesem hier. Es ist ein atmosphärisches, geräumiges Gemach, dessen Wände über Manneshöhe mit Eichenstäben besetzt sind. Es pflegt das Eichen-Zimmer genannt zu werden und manches Mal hat sein Fußboden von den Schritten königlicher Soldaten widergestalt, welche in ihrem Spähen nach verborgenem Gute entzündet, gern auf des Wirtes Kosten einen guten Trunk zu sich nahmen, ohne zu ahnen, daß nur wenige Fuß breit von ihnen entfernt, hinter dem gekrümmten Kaminmantel, auf den sie ohne Zweifel ihre Krüge setzten, Kassen und Kisten der reichsten Schätze lagerten, welche nur auf den Abzug der Soldaten harrten, um über das ganze Land verbreitet zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Bugstiefel
Schürstiefel
Bugschuhe
Schürschuhe

für Herren und Junglinge

Schwarz und Braun, elegante Façons, guttugend und dauerhaft.

C. A. Hermann,
Schuhfabrik-Lager,
88 Schwarzenbergerstraße 88
Direkter Verkehr zwischen Fabrik u. Konsument!

Rgl. Säch. Militärverein Aue.
Sonabend, den 25. Juli a. c. abds. 8 Uhr
Generalversammlung
im Saale des Kam. Emil Rehm, Aue-Neustadt.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1895/96
2. Neuwahl von sechs Ausschussmitgliedern.
3. Beschlussfassung über gestellte Anträge.
4. Innere Vereinsangelegenheiten.
Einem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen
Der Gesamtvorstand.

Gott schenkte uns heute ein gesundes Töchterchen, was hocheifreut, nur hierdurch anzeigen
Aue, den 13. Juli 1896.
O. v. Stein und Frau
geb. Bochmann.

Verreist vom 16. Juli bis mit 15. August.
Dr. Zekische, Augen- und Ohrenarzt, Zwickau.

Für sparsame Hausfrauen!

Elfenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Elfenbein-Seife ist vollständig rein.
Elfenbein-Seife verleiht der Wäsche blendend weisses Aussehen.
Elfenbein-Seifenpulver giebt der Wäsche angenehmen erfrischenden Geruch.
Nur echt mit Schutzmarke „Elephant“ in fast allen Materialwaaren-Handlungen zu haben.
Glinther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Wichtig für Nervenleidende!
(Neuestes Heilverfahren.)

Wer Schlagfluß fürchtet, an welchem schon viele Menschen plötzlich gestorben, oder an Nervosität, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Migräne, Eingeklemmtheit des Kopfes, Schwindelanfällen, Angstgefühl, Aufgereiztheit, Gereiztheit, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Gausen vor den Ohren, Himmeln, Funkensehen und Dunkelwerden vor den Augen, Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Mattigkeit, Schwächezuständen, Uebelkeit, Zittern der Glieder, Krämpfe, Schwerfälligkeit der Sprache, Schlund und Zungenlähmung, Steifheit der Gelenke, Zuckungen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße, Congestionen, Lähmungen, Vollblütigkeit, Abspannung u. leidet, erhält kostenfrei und franco Auskunft u. Prospekt über Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung, sowie das Nähere über das Wesen dieser billigen, neuen, einfachen, wirksamen Heilmethode von
A. Hemme in Hannover
Bahnenwalderstraße 6.
Als sehr wichtig empfohlen für Asthma-Leidende
Neuester Asthma-Apparat
(Nurj. erfunden), anerkannt das wirksamste Mittel gegen **Lungen-Asthma, Engbrüstigkeit, Kurzatmigkeit, Bronchial-Lufttröhrenkatarrhe, Brustbeklemmungen, Herzklopfen** usw.
Ratete von Aerzten u. Geheilten stehen zur Verfügung.

Dr. Gaudlitz
wohnt jetzt **Neustadt Reichs-**
straße 49 cc. St. (im Hause des
Herrn Kupferschmiedemeister Schedl-
bauer).

Erdb. u. Felsenarbeiter
werden angenommen auf dem **Eisenbahnbau**
in **Sayda (Erzgebirge).**
Iax Born,
Unternehmer.

Tüchtige Weißblechkleinver-
suchen bei hohem Lohn
Breuk & Heinric
Blechladirwaarenfabrik
Pöbeln i. S.

Bruno Hilbig,
Schlettau im Erzgeb.
Maschinenfabrik u. Eisenconstructions-
werkstatt,
Liefert:
Eiserne u. Weißblechdächer, Park- u. Wegebrücken,
Eiserne Fenster, Treppen, Gewächshäuser, Veranden,
Pavillons, Gitter, Thore,
Schlachthaus- u. Stalleinrichtungen,
Seilungen jeder Art, Badeeinrichtungen, Maschinen-
u. Transmissionsanlagen, Pumpen jeder Art
u. Größe.

Bettfedern
in verschiedenen Sorten und in bekannter guter und reiner
Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Aue. Aug. Sehnert Nachf.

Viel Geld
können Sie verdienen, wenn Sie sich an einer im ganzen deut-
schen Reiche erlaubten Geldlotterie beteiligen. Jeden Monat
eine Ziehung und für jeden Spieler ein sicherer Treffer. Ge-
winne in baar von 300,000, 280,000, 250,000, 230,000, 200,000
180,000, 160,000, 130,000, 120,000, 110,000, 100,000, u. s. w.
Beteiligungssätze von 5, 10, 20, 45 und 87 Mark. Gewinn-
liste erhält jeder Spieler ab Berlin gratis und franco. Sollte
einer, welcher eine Ziehung mitspielt, nicht gewinnen, so zahle
ich die Einsätze zehnfach zurück. Bestellungen erbittet recht
bald per Postanweisung.
Wilhelm Busch, Generalagent,
Dortmund.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Kächen
ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haus-
tieren u. c.



Zacher
wirkt hannenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher
und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von
Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die
versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.
Hoes: Chr. Voigt. | Adress: Consum-Verein,
Leipzig: G. G. Klemm. | Mecklenburg: Ernst Seiffert.
Adress: G. J. Rombach. | Schwarzenberg: Fern. Werner.

Ein dreihäufiger
Bierapparat
solid und vorschriftsmäßig gebo-
mit gänzlich neuer Bier- u. Du-
leitung steht billig zu verkauf
bei
Oskar Weiß,
Schneeberg. Markt 192.

Ein weiß gehäuteter **Rinder-**
Palstragen und ein weißes
Taschentuch ist gefunden worden.
Abzuholen in der Expedition des
Blattes.
Herzogthum Sachsen-Altenburg
Hauschule Roda S. A.
Prog. u. nähere Auskunft d. Di-
rektor Körner.

Butter! Feine **Guise-**
butter in täg-
lich frischer, garantirt reiner Waare
Versende Post-Collis netto 9 Pf.
zu M. 8.40, hochfeinste **Güßrah-**
tafelbutter zu M. 9.60 fact.
geg. Nachnahme.
G. Munde, Leipzig (Barthl.)

Noch einige
Drehler-Gebrüder
können sofort antreten. Dauernde
Arbeit, guter Verdienst.
G. J. Gualsch, Schneeberg.

Tapeten.
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Soldtapeten von 2 Pf. an,
in den schönsten und neuesten
Mustern. Musterartig überallhin frei.
Gebrüder Ziegler
in **Burg.**

Löster
gebil. Stände
finden zu hohem Preise Aus-
und Fortbildung in Wissen-
schaften, Kunst, Hauswirt-
schaften, sprachen, in allen
schönen Künsten, in allen
einem reifen **Dresdner**
Pensionat. der
Offerten unter M. S. 25
hauptpostlag. **Dresden.**

Deutsche
Wochen-Zeitung
1
Mark
Verjährlich
Man verlange per
Postkarte eine
Probenummer
von d. Geschäfts-
stelle der Deut-
schen Moden-
Zeitung in
Leipzig.



in Aue bei G. Stepp Bahnhofsstr. zu haben.

Sie glauben nicht
welchen wohlthätigen u. vorzuehrenden Ein-
fluss auf die Haut das ägl. Waschen mit
Bergmann's Jüdenmilch-
Seife
v. Bergmann & Co. Dresden-Rade-
beul
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
hat. Es ist die beste Seife für zarten
reingewaschen Teint, sowie gegen alle Haut-
unreinigkeiten à St. 50 Pf. bei:
Apotheker Runge.

Frische ff. Grasbutter
Postcollis ca. 10 Pfd. 8 M. 40 Pf.
verb. portofr. Nachn. Webersaebd.
Ortelsburg, Ostpr.

Jede
selbst
die
wüthendste
Art v. Zahnschmer-
zen vertreibt augen-
blicklich Ernst Ruffs
schmerzstillende
Zahnwolle*)
(mit einem Extrakt
aus Mutterkornen
imprägnierte Wolle) 10 Pf.
Franz Ruhn, Kronenpostämmerie,
Rüdenberg, General-Depot
In Aue i. S. nur bei R. Runge zu
haben. *) Nachahmungen zurückweisen.